

# Von Blonay nach Zürich

*Die Fondation Hindemith hat das Archiv des Komponisten dem Musikwissenschaftlichen Institut in Zürich geschenkt. Dieses steigert seine Bedeutung als Ort für die Hindemith-Forschung.*

*Esma Cerkovnik* — Nach dem Tod des Komponisten Paul Hindemith 1963 schrieb seine Frau Gertrud: «Die Jahre, die mein Mann an der Zürcher Universität lehren durfte, hatte er in schönster Erinnerung, und seine Verbundenheit zu dieser Hochschule war echt und lebendig geblieben.» Die enge Beziehung zur Universität Zürich begann 1950 mit Paul Hindemiths Berufung zum ersten ordentlichen Professor der Musikwissenschaft. Seine Antrittsvorlesung 1951 zum Thema «Musikalische Inspiration» war ein Ausgangspunkt für die produktive pädagogische Periode mit dem starken Augenmerk auf Kompositionslehre als Grundlage für musikwissenschaftliche Arbeit. In dieser Zeit war der Komponist auch in prominenten Universitätskreisen, wie jenen um Heinrich Straumann und Emil Staiger, präsent und aktiv. Gemäss seinem Studenten Andres Briner beteiligte Hindemith sich zugleich auch im Zürcher akademischen Leben durch seine Bestrebungen, einen «Singkreis» zu gründen. Er trat 1956 zurück, wurde zum Honorarprofessor ernannt und zog sich nach und nach aus dem Universitätsleben zurück. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er mit seiner Frau im gemeinsamen Heim Villa la Chance in Blonay, wohin sie 1953 umgezogen waren.

Wenn man in den letzten Dekaden das Gebäude des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich am Florhof besuchte, konnte man klar die starke Präsenz Hindemiths spüren. Ein Raum der heutigen Institutsbibliothek hatte ihm während seiner Zürich-Zeit als Büro gedient. Im 2. Stock des Instituts, neben dem Porträt des Komponisten, wurden Besucher mit einer Tafel über Hindemiths Zeit als Professor zugleich auch daran erinnert, dass er das Institut nie wirklich verlassen habe. Diese Art des Gedenkens wurde in den letzten Jahren durch Lehr- und Forschungsaktivitäten verstärkt: Hierzu zählt zuallererst die traditionelle Hindemith-Vorlesungsreihe als Hommage an den ersten Ordinarius, dann der starke Fokus des Instituts auf der Hindemith-Forschung und verschiedene Veranstaltungen wie die Hindemith-Ausstellung zum 50. Todestag 2013.

Nun wird das Musikwissenschaftliche Institut seine Aufgabe als Erin-

nerungsort Paul Hindemiths entscheidend ausweiten können. Die Fondation Hindemith aus Blonay, die bis vor Kurzem für die Betreuung des musikalischen Nachlasses sowie des Hindemith-Archivs verantwortlich war, hat 2019 dem Institut das ganze Archiv des Komponisten und dessen Frau aus der Villa la Chance geschenkt. Obwohl die Fondation mit ihrem Musikzentrum in Blonay bestehen bleibt und die Urheberrechte an Hindemiths Werk führt, konnte das Archiv aus Kostengründen nicht mehr in der Villa betrieben werden. Ein weiterer Grund für die Schenkung ist die ursprüngliche Absicht von Gertrud Hindemith, die vor ihrem Tod Zürich als künftigen Standort für den Nachlass sah. Damit wird das Musikwissenschaftliche Institut neben dem Hindemith-Institut in Frankfurt, an dem unter anderem die Gesamtausgabe erarbeitet wird und das schon einen Teil des Archivs (Manuskripte, Instrumente, einige Möbelstücke usw.) betreut, zu einem der beiden zentralen Orte für alle Hindemith-Interessierten.

## Von Erstausgaben bis zum Werkzeugkasten

Der Nachlass besteht aus zwei grossen Segmenten: der Bibliothek von Paul und Gertrud Hindemith und der Sammlung von verschiedenen Gegenständen (Möbel, Gemälde, usw.) aus ihrer Villa. Dadurch sind die zwei Hauptaufgaben des Musikwissenschaftlichen Instituts als neuem Besitzer klar definiert: Förderung und Betreuung der Hindemith-Forschung sowie Zugänglich-Machen der Besitztümer für eine breitere Öffentlichkeit. Die Bibliothek zählt rund 4700 Bücher und Partituren. Zur wertvollen Notensammlung gehören neben Gesamtausgaben (wie z. B. der Mozart-Ausgabe) auch Ausgaben von Hindemiths eigenen Kompositionen sowie jener Werke, die er als Musiker gespielt und dirigiert hat. Der Buchbestand umfasst verschiedene Fachbereiche, vor allem musiktheoretische und philosophische Texte, aber auch Gedichtbände, Reiseliteratur und Romane, zudem wertvolle Erstausgaben, etwa Johann Wolfgang von Goethes Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* von 1790 oder Jean-Philippe Rameaus bekannter *Traité de l'harmonie* von 1722. In manchen Bänden sind klare Lesespur-

ren oder handschriftliche Eintragungen enthalten. Besonders interessant sind Widmungen von verschiedenen Komponisten und Autoren, die ihre Werke dem Ehepaar Hindemith geschenkt haben. Hier trifft man u. a. auf Handschriften von Igor Strawinsky, Darius Milhaud, Carl Orff, Francis Poulenc und Hindemiths gutem Freund und Schüler Arthur Honegger. In der Partitur seiner vierten Sinfonie *Deliciae Basiliensis* schrieb er: «A mon cher Paul Hindemith avec la vieille affection de son AH 29 Oktober 1947 Lenox (Mass)». Einige der Bände, die Paul seiner Frau zum Geschenk mach-

te, sind durch eigene Zeichnungen (vor allem von Löwen – dem Sternzeichen und Kosenamen seiner Frau) dekoriert. Aus der Sammlung an Objekten ragen Hindemiths Flügel, sein Schreibtisch und zahlreiche Gemälde heraus. Persönliche Gegenstände wie Modelleisenbahn-Elemente, aber auch seine Brille oder sein Werkzeugkasten verleihen dem ganzen Archiv eine gewisse Aura.

Damit bekommt das Institut ein höchst wertvolles Erbe, das unter zwei Aspekten besonders wichtig ist: Es unterstreicht die historische Verbindung des Instituts zum Komponisten und eröffnet ein substanzielles Feld für neue Forschungsprojekte. Das Archiv wird von Veronika Jakob, Bibliotheksleiterin am Musikwissenschaftlichen Institut, betreut. Die Eröffnung, ursprünglich für den April vorgesehen, wird im Herbst 2020 erfolgen.



Blick ins Zürcher Hindemith-Archiv

Foto: Musikwissenschaftliches Institut, Universität Zürich